

Berliner Familien-Zeitung

Die Flucht in die Unterwelt

ROMAN VON ALFRED MACHARD

[24. Fortsetzung] Copyright by Drei Masken Verlag A.-G., München. (Nachdruck verboten.)

Mann und Kind sind im Inneren des alten Schiffes verschunden. Pécourt springt lebhaft auf und kehrt durch seinen verwüsteten Garten wieder auf die Straße von Jiffy, zu der Hofstätte und zu seinem Stuhl zurück. Hier kann er, umgeben dreißig Meter vom Fluss entfernt, ohne etwas zu sagen und scheinbar ganz gleichgültig das Kommen und Gehen des Strömings auf dem Schiff beobachten. Um sechs Uhr abends löst ihr dann sein Stellvertreter für die Nacht ab. Dann wird er zurückgeführt, sich im Dunkel niederzusetzen und mit fälschlichem Miß, Gewehr bei Hand, das weitere abwarten...

12. Kapitel.

Die beiden alten Damen in der Villa „Walderube“

Die Villa „Walderube“ lag ziemlich weit entfernt vom Bahnhof von Chevilly-Deilly, in einsamer Gegend, am Waldrand von Meudon. Eine hohe, graue Mauer, die mit Glasplättchen und Glasfenstern besetzt war, umschloß das Haus und den großen, hünen Garten, in dem kein Baum wachsen durfte. Nicht ein einziger belaubter Wipfel ragte sitzend und neugierig über das düstere Gebüsch hinaus. Von der Straße aus konnte man nur das Dach des Hauses, ein trübseliges, mit Moos besetztes Schieferdach sehen. Kein Gitter, keine einzelne Öffnung gewährte Einblick in das Innere der Mauer. Ein Tor aus Eisenblech, schwer wie das Tor eines Gefangenenhauses, verbarg unter einer flümpferigen Überdachung seine Eisenbeschläge, während die Stellen im Holz, die mit der Zeit von Würmern zerfressen worden waren, durch glükken aus Blech ausgegessert wurden.

Die alten Damen, Witwen, wie man sagte, lebten bereits eine betriebslose Zeit von Jahren hier in der Einsamkeit. Sie sollten nun schon bald fünfzig Jahre da wohnen. Sie gingen nie aus, außer an ganz hohen Festtagen, an denen sie die Kirche besuchten. Der Pfarrer von Chevilly kam für gewöhnlich jede Woche einmal auf Besuch. Sieben waren sie durch Alter oder Krankheit ganz an das Haus gebunden. Außer dem Geisteskranken, niemals jemand außer die Schwelgerin der Villa „Walderube“. Nur daß der Arzt während eines Winters ausnahmsweise zweimal gekommen war. Sie erhielten nie einen Brief. Der Briefträger kam nur regelmäßig jeden Nachmittag auf seinem Hundsgang eine Zeitung, auf die eine von den beiden abwartete, unter das Tor. Man sah kein Kommen zu erwarten, denn hinten im Hof zog eine heilige Hand öfters die Zeitung an sich, so daß diese wie von selber hinein zu rutschen schien. Auf der Schwelgerin der Zeitung fand die Adressin: Madame Maloinat, Chevilly. Welche war nun Madame Maloinat? Die Frage über die alle? Diejenige, die erst ungefähr fünfzig Jahre alt war, oder die andere, die mindestens um fünfzehn Jahre älter war, waren sie Schwelgerin? Niemand wußte es. Man hätte es vermuten können, denn sie waren immer gleich gekleidet. Immer in Schwarz. Sie hielten keine Dienerschaft. Die Kaufleute der verschiedenen Kaufhäuser von Paris, die jedes Morgen kommen um Aufträge entgegenzunehmen, oder Waren abzuliefern, hatten immer bemerkt, daß es — was doch recht auffällig blieb — fast immer die Alte war, die die Wirtschaft besorgte oder das Essen bereitete. Wenn sich die Alte zur Hälfte öffnete, um die Dorax entgegenzunehmen, so hielt sie oft noch ein Gemüß, das sie eben schälte, in der Hand, oder sie wusch sich die roten, vom Abwaschwasser fettigen Hände an ihrer klauen Schürze ab.

Der Briefträger, der heute wie immer gegen Abend kam, steckte gewohnheitsmäßig die Zeitung unter das Eingangstor der Villa „Walderube“. Die ältere Frau, die, indem sie ihn erwartete, einen Kupfersekel an der Schwelgerin des Hauses pflanzte, war auch schon da, um das Blatt in Empfang zu nehmen. Die Dame hieß sie vor der Wohnung stehen, während sich der Tod in dem dichten, hohen Gras verlor, das die Villa in einem weiten, grünen Gürtel hermetisch umschloß und dessen überquellende Fülle Weg und Steg im Garten schon längst überdeckert hatte. „Madame Maloinat“, hieß sie.

„Ein Gemüß öffnet sich im ersten Stock. Die andere Dame in Schwarz knagte sich heraus. Ihr Gesicht war schief, der Hals steckte tief in einem großen wollenen Schal. „Was ist, Martine?“ „Die Zeitung, Madame!“ „Ah, ja! ... Du zeigst sie mir, wenn du herauskommst! ... Bring auch die große Kante aus dem Speisezimmer mit! ... Es wird gleich dunkel.“ „Gut, Madame.“

„Und dann ... bring auch noch meine Briefen aus dem Schlaf und die Arznei, die auf der Kredenz geblieben ist.“ Die alte Martine, das Dienstmädchen, stellte den Koffer wieder an seinen Platz und trat gleich darauf mit der Zeitung, der Kante, dem Müsliergläser und der Arznei bei ihrer Herrin ein. Frau Maloinat verzick nämlich, da sie beständig war, ihr Zimmer im ersten Stock so gut wie nie.

Die Zeitung, die sie einander täglich abwechselnd vorlasen, war für diese beiden von aller Welt unbekannt, die einzige Freude. Sie bedeutete aber auch unangehore wie für sie. Sie lebten in tiefster Einsamkeit. Nichts umgab sie, als die Stille der Götter und die Stille des nahen Waldes, und dieser Wald hüllte sie noch dazu oft in einen waldähnlichen Nebel, als wolle er die Schreie seiner Tiere und den Gesang seiner Vögel rollend ersticken. In dem grauen, faun möblierten, eigentümlich düsteren Zimmer der Kranken, in dem Zimmer, das nach Wärmeleihen und Meier roth und blass an den Tagen Ruhe Tag und Nacht nur von Seuffern, Klagen und dem fieberhaften Gekirren einer Wunde zu widerhallen schien, in diesem Zimmer sangte nun täglich zur Stunde der Zeitungslieferung über die rothbedruckten Papierbänder ein buntes Phantasiegebilde, das, wie ein fabelhaftes Bild Aufreiß und Gefächter, Käber und Cote, Könige, Beger und Belschweinen in wirrem Durcheinander zusammenwarf.

Die Stimme der Doraxlerin zauberte in acht Aufnahmen das Bild des Präsidenten bei dem großen Rennen in Longchamps hervor — Brand, wie er eben eine Rede hält — ein achtjähriges Kind, das von einem Autoverunfall überfahren wurde — Floyd George im Preisgespräch mit Pomaroc — und den Heiden des feuilanten, dem zugrundegegangenen Junter, den Grafen Kaintrailes de Perubien, der befestigt und gebrochen zu Füßen der schönen Dora Kou, der niederträchtigen internationalen Spinion liegt.

Heute war die Reihe zugeworfen an Martine. Sie lag mit dem Rücken zum Fenster in einem Hauttuhl neben dem Strohseffel der Kranken und fing an zu lesen. Sie ging dabei nach einer bestimmten Methode vor, begann mit dem Leitartikel, kam dann den Spalten nach, zum Sozialbericht, den großen politischen Artikeln, den Senfationsnachrichten und den Nachrichten, „In letzter Stunde“. Sie las sogar die Berichterichte, denn Madame Maloinat, die eine ziemlich große Summe in Geld und Wertpapieren im Innern eines Klaviers verwahrt hielt, interessierte sich auch dafür.

Martine hatte langsam, mit eindringlicher, ein wenig fordernder Stimme den Leitartikel über „Die französische Expansion in Marokko“ und die Vorläufer eines (strafrechtlichen) „Spaziergängers“ gelesen, als sie folgende Worte artikulierte: „Ein — entspringender — Strahl — aus — dem — Bagno — der — von — der — Polizei — gesucht — wird — flüchtet — am — Tag — seiner — Hochzeit.“ Sie hielt plötzlich inne. Zur ihr lagen jetzt wieder Madame Maloinat schaute und Martines Gesicht, das ganz unglücklich verzerrt und wie eine alte Kerze war, schien auf einmal noch kleiner zu werden. Und ihre Wangen wurden langsam immer gelber.

Martine ließ die Zeitung fallen, rang die Hände im Schoß und hauchte: „Ach Madame! ... Ach Madame! ...“

„Was ist denn? ... Was?“ fragte Madame Maloinat. Martine schaute, als würde ein großes Schicksal, das nicht heranzukam, ihr die Kehle und erstickte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher

Romane
Das Meer, seine Gigantik und tiefen Einfamkeit taucht in gelungener Romanen, die der Verlag Georg Westermann (Braunschweig und Göttingen) herausgebracht hat. Erik Widring, „Hafen des Sturms“ und „Rud Andersen“, „Hafen des Sturms“ sind Erzählungen, in denen weltliche Stimme und das Jauchzen der Oceanen sympathisch zusammenfinden. American, New-York, Kalifornien, die neue Welt der nächsten Jahre, erfüllt von einem großen Zugabunden, dem das Werk in dem Roman „Die Fahrt ins Polarland“ (gleichfalls bringt bei Georg Westermann), von dem Kaptengelehrten Gubmundur Ramba blickt der Verlag den Roman „Das schließende Haus“. Ein Roman zweier Ehen, mit der tiefen Religion dieser Erzählung, die von dem Verfasser erst übernehmend hoben — „Die letzte Zeit von der Welt“ — die Geschichte von den Hamburger Jung Jule Kießelbusch von Wilfrid Wroth. Der ist mit Götterwelt geliebt und gewaschen, und das Weltbewußtsein ist ihm an, daß man seine Freude hat (Verlag Westermann).
„Sonn und Mond“ Juliana Karmarsky, Verlag Seiner Buchverlag, ein Roman aus dem 18. Jahrhundert (A. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin) verliert über eine sehr hübsche sprachliche Antimität und bewirkt eine gelungene Kunst. Seine Durchlauf ist in antimität und physiologisch nicht uninteressanter folgen. Schlußwörter, die Selbstkritik in Paris, die mannliche Gemerita und schließlich auf die Braut, ohne daß man der Antimität einig ist, schließt, aberhand ist es, nicht erstaunlich, aber begabig erzählt.

„Die Apothekerin und ihr Weg“, von dem neuen Herausgeber, der Verlag Seiner Buchverlag, ein Roman aus dem 18. Jahrhundert (A. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin) verliert über eine sehr hübsche sprachliche Antimität und bewirkt eine gelungene Kunst. Seine Durchlauf ist in antimität und physiologisch nicht uninteressanter folgen. Schlußwörter, die Selbstkritik in Paris, die mannliche Gemerita und schließlich auf die Braut, ohne daß man der Antimität einig ist, schließt, aberhand ist es, nicht erstaunlich, aber begabig erzählt.

Religionsgeschichte
Die Religionsgeschichte Quellenbucherei legt ihre Gedanken fort mit dem Studien „Wirkung und Aus“ von August Waldman, „Die Anfänge des Christentums“ von G. Barthelemy, „Zerfall des Biblischen und byzantinischen Hebräisch und Griechisch“ von G. Barthelemy und „Evangelische Vereinsgeschichte“ von M. G. Karmarsky. Die Werke werden sich der Quellenforschung, sind demnach fertig wissenschaftlich und unterrichten den Interessierten vorzüglich.

Wissenschaft vom Menschen
Die ausgezeichnete Sammlung „Wissenschaft vom Menschen und Bildung“ (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig) ist durch zwei neue Bände bereichert. Professor Dr. Pauli hat eine „Einführung in die experimentelle Psychologie“ geschrieben. Das heißt: Die Methodenfrage dieser festsicheren Wissenschaft wird in erster Linie klargestellt. Die nun folgende Arbeit ist dieses Gebietes gewinnvoll sehr rasch unter Wissenschaft, handelt es sich doch um Bereiche des Menschen an sich selbst. — Professor Dr. M. Barthelemy berichtet über „Angewandte Psychologie“ und bezieht damit die „Seelenlehre“ in noch jüngeren Lebens- und Fragen der Praxis und des täglichen Lebens. — Professor Dr. Hans Friedenthal beleuchtet „Wort und Uebung des Menschen in „Wissenschaft und Kunst“. Die Jugend der Erde, der Wissenschaft, die Gespen der Wahrheit, Barthelemy bis zur Zivilisation und Kultur — diese elementare und doch bedeutende und tiefgründige Zusammenfassung in einem grünen Leberbuch zu überführen, dazu veranlassen hier nur 137 gedruckte Seiten.

Schaupielerehre
Als Rolliere berührt geworden war und seine Güte von den besten seiner Zeit in ihrer tiefen Erkenntnis erkannt wurden, lagte einmal der große Schöpfer des Rolliers zu ihm. „Die Schaulpielerehre greift Sie so an. Was für ein Zustand immer mehr leidet. Die Bücher berichten Sie nicht auf das Aufsteigen?“ „Die Ihre hält mich davon zurück“, erwiderte Rolliere. „Die Ihre“ sagte Rolliere. „Sich den Schaulpielerehre“ berührte Rolliere im Gedicht zu finden und dann auf der Höhe Schläge zu bekommen — das scheint mir eine nette Ehe für einen Dichter und Philosophen wie Sie!“ Rolliere aber entgegnete, indem er die Verwundung des Schaulpielers mit der von ihm durchgeführten Verlesung quälend. „Was wollen Sie? Ich bin es doch nicht, der die Schläge bekommt, nur der Schaulpieler wird verbannt!“

Rätsel

Kreuzworträtsel.

9	4	1	3	6	7	8
5	10	11				
12	13	14				
15	16	17	18			
19	20	21				
22		23			24	
25		26				
27		28			29	

Wagrecht: 3. Aitenhofer Staatsmann, 9. Auenil, 10. Gernig, 11. Wobener Frauenname, 12. Rote, 13. Riß, 14. transilvanischer Fürst, 15. Schachspiel des Römer, 17. freispieler Artikel, 18. nordischer Gott, 19. Götze, 21. Stadt in Schwaben, 22. Schilbe, 23. Riß, 24. russischer Staatsmann, 26. großes Gemüß, 27. Hühnername, 28. Rote, 29. japanisches Götze.
Senkrecht: 1. Osterrische Stadt, 2. burgundischer Stoff, 3. Fuß in der Schwelger, 4. norddeutscher Gott, 5. Götze, 6. französisches Frauenname, 8. Schilbe, 10. fabelhaft, 16. Riß, 18. Schilbe, 19. amerikanischer Götze, 21. spanische Götze, 22. russischer Fürst, 24. griechische Götze.

Jaßelwörter
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9
1 2 3 4 5 6 7 8 9

Heberleinwörter
In des Marzes Einsatz wurde Gafar erfolgreich im Capital am Nebner — drei. — Mit einwobredr müßt du fleiß sagen. Daß etwas gleich sich selber sei.

Kreuzwörter
Wagrecht: Beseidungsrit, russischer Dichter, Skizze. Senkrecht: Teil eines Bootes, Pfaffen, Unterwelt.

Gefleht
Die Eins fleßt du zum zwei der Etenbahn, Da ward's ein Mann im Flu, Den ger die Etenbahn schon.

Beschleberwörter
Warmeade — Wollin — Breitengrad — Christenloft — Geelund — Angeteilt
Die vorstehenden Wörter sind zu untereinander zu schreiben, daß zwei fünfzählige Buchstabenreihen, von oben nach unten gelesen, zwei Tageszeiten ergeben.

Stillerwörter

a — a — ad — amt — da — des — el — fel — ge — got — hand — la — le — lo — ma — nau — ni — ra — ra — ro — rol — rüch — stan — ti — ti — tiv — u — uh.
Nur den Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine alte Gebühnensregel ergeben. (Es gleich ein Buchstabe.)

1. Sinn: 2. Stufe, 3. Alpenland, 4. männlicher Borname, 5. fabelhaft, 6. Teil des Herbesgelehrs, 7. Raubvogel, 8. heintiger Dichter, 9. päpstliche Kopfbedeckung, 10. heintiger Stadt, 11. Bedörde.

Armer Vogel
Ein Vogelger hat angeknuppen, Dem hat man schnell ein kleines t Und einen Pfeiler fortgenommen, Da hand der Gott der Götter da.

Verwandlungswörter
Maus — Erpel — Stare — Nege — Giegl — Eten — Weil
Die vorstehenden Wörter sind durch Umstellen der Buchstaben in anderer Bedeutung zu verwenden. Die Anfangsbuchstaben des Nomen eines Gemüßes ergeben.

Magisches Quadrat
Sozialistenführer, italienische Stadt, ein Baum, Kurort im Harz, ein Baum.
R N N O O L
D D E E E
E E E E I
I L L L L
N N N O O

Man nehme ...
aus den Wörtern: Pfeiler — Anleibe — Wend — Argist — farsorge — Golsalpa — Etenbride — Keuchsteuer — Pfeil
Es drei aufeinanderfolgende Buchstaben, die, der Reihe nach gelesen, ein Zitat ergeben. (Es gleich ein Buchstabe.)

Stil ruh bei See
Wort bereichert, ruhig lag das Schiff, Dargestellt spielt ein Mann an Bord. Nicht schau, und auch noch hübsch Wort.

Lösungen zur Sonntag-Rästel
Wagrecht: 3. Aitenhofer Staatsmann, 9. Auenil, 10. Gernig, 11. Wobener Frauenname, 12. Rote, 13. Riß, 14. transilvanischer Fürst, 15. Schachspiel des Römer, 17. freispieler Artikel, 18. nordischer Gott, 19. Götze, 21. Stadt in Schwaben, 22. Schilbe, 23. Riß, 24. russischer Staatsmann, 26. großes Gemüß, 27. Hühnername, 28. Rote, 29. japanisches Götze.
Senkrecht: 1. Osterrische Stadt, 2. burgundischer Stoff, 3. Fuß in der Schwelger, 4. norddeutscher Gott, 5. Götze, 6. französisches Frauenname, 8. Schilbe, 10. fabelhaft, 16. Riß, 18. Schilbe, 19. amerikanischer Götze, 21. spanische Götze, 22. russischer Fürst, 24. griechische Götze.